

D III M

107 v. 109
0076

T 36

H. J. K.



Gepriift: Politisch unbedenklich
Verf. v. 6. 8. 1948

Staatl. Aufbauschule
Wernigerode
Lehrerbücher
U 1700

H y m n e n.



Aus dem Griechischen
des Kallimachus.

Zwote Auflage.

Altenburg,
in der Richterschen Buchhandlung
1784.

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777



Vorbericht.

Kallimachus ward zu Cyrene einer griechischen Pflanzstadt in Lybien, geboren, wie er selbst in der Hymne auf den Apollo sehr feyerlich erwähnt. Er war ein Zeitgenosse des Theokrit und Apollonius, und an dem Hofe des ägyptischen Königs Ptolomäus, Philadelphus, gleich jenen, geliebt und geachtet. Daß er einer der gelehrtesten Männer dieses glänzenden Zeitraums war, beweiset das einstimmige Zeugniß der Alten, und die Menge seiner Werke, die wir aber meist nur ihren Titeln nach kennen. Von ihm ist, außer einigen unbedeutenden Epigrammen, nichts übrig, als die sechs hier verteutschten Hymnen, die wohl mehr ein Werk des Fleißes und der Kunst, als des Genies sind. Wer die Hymnen des Orpheus und Homer gelesen hat, wird den Abstand merklich finden. Jene

21 2 tragen

fragen das Gepräge des Altershums
und der ungekünstelten ehrwürdigen
Natur, wild und ohne Schmuck an
ihrer Stirne, da diese durch Gelehr-
samkeit, studirten Enthusiasmus und
eine gewisse stolze Feyerlichkeit sich
auszeichnen. Aber sie sind alle voll
starker Gedanken, voll männlicher
Empfindung und anmuthiger Gemäl-
de; sie enthalten an vielen Orten treue,
stark gezeichnete Bilder der alten Sit-
te, des alten Gottesdienstes und des
griechischen Religionseifers. — Der
Dichter hat in seiner Sprache mit
Nachsinnen und Kunst gearbeitet,
und es dadurch seinem Uebersetzer
vielfältig schwer gemacht. — Doch
darf ich hoffen, daß in der Vertent-
schung des Poeten dieser schwierige
Fleiß nicht allenthalben misfallen
werde. Geschrieben zu Mitau, im
August, 1783.

Carl August Kütner.

S y m n e n.

21 3

11 3 11 11 7 11

Auf den Jupiter.

Was kann man herrlicheres singen bey den Opfern des Zeos, als ihn selbst; den ewig erhabnen, ewigen König, der die Titanen bezwang und der Himmlischen Richter ist? Wie aber? soll ich als den diktäischen, oder lycäischen Gott, ihn preisen? Unentschlossen bleibt meine Seele, denn sein Geburtsort ist zweifelhaft. O! Zeos, einige sagen, du seyst auf den idäischen Bergen geboren; andre, in Arkadien: welche von beyden, Vater, reden Unwahrheit? — Immer sind die Kreter doch Lügner: auch sie haben dir, König, ein Grabmal erbaut, dir, der du nie gestorben, sondern ewig bist. In des parhassischen Gebirgs schwarzeſtem Walde

gebar Rhea dich : heilig ist dieser Ort noch ;
kein trächtiges Thier, kein Weib wagt sich
hinein, und noch izt nennen ihn die Bes-
wohner der Gegend das alte Kindbett der
Rhea. Kaum hatte die Mutter dich hier
aus ihrem Schooße geboren, als sie schon
einen rinnenden Bach suchte, den neu-
gebornen Knaben zu waschen. Damals
floß weder der große Ladon, noch Ery-
manthus, der silberhell dahinrollt : ganz
Arkadien, das izt so wasserreich ist, war
da noch trocken. Als dich Rhea gebar,
deckten das Bett des rauschenden Saon
noch Eichwälder, Wagen rasselten über
den Melas, und wo jetzt Karion fließt,
hatte das Wild sein Lager. Durstig und
trocknen Fußes schritt oft der Wandrer
über den Krathis und kiesvollen Metope ;
aber unter seinen Schritten lagen große
Wasser verborgen. Bang und kummervoll
rief izt die göttliche Rhea : Gebier auch
du,

du, holde Tellus; denn deine Wehen sind
 leicht! Sie sprach, streckte weit ihren
 großen Arm aus, und schlug mit dem Zepter
 an den Berg. Dieser borst mitten
 von einander, und aus der Oeffnung
 brach ein rauschender Fluß. Hier, König,
 wusch sie deinen Körper, hüllte dich in
 Bindeln, und gab dich der Neda, der ältesten
 ihrer Nymphen, ihrer liebsten Gehülfinn,
 dich in die kretische Grotte zu tragen,
 und daselbst heimlich aufzuziehn.
 Ihr blieb dieser Dienst auch nicht unbelohnt.
 Mit ihrem Namen nannte sie den Fluß,
 dessen altes Wasser bis izt die Arkadier
 trinken, und der bey Leprium, der Stadt
 der Kaufonen, ins Meer fällt. Von
 Thenä, Vater Zeos, trug die Nymphe
 dich ans nahe Knossus. Hier entfiel dir
 der Nabel, woher die Gegend den Namen
 der omphalischen Ebenen empfiehg. Hier,
 Jupiter, schlossen die dikäischen Waldnymphen

phen, der Korybanten Gesellinnen, dich in ihre Arme; Adrastea wiegte dich in einer goldenen Wiege; du aber sogst an den milchvollen Eutern der amaltheischen Ziege, und auch süßer Honig war deine Speise; denn die Bienen sammelten von den idäischen Bergen dir Honig die Fülle. In kriegrischen Tänzen hüpfen die Kureten fröhlich um dich her und schlugen ihre Waffen zusammen, damit Saturn unter dem Getöse der Schilde dein Winseln nicht höre. Schön wuchsest du auf, schön nahmst du zu, himmlischer Zeus, schnell wardst du zum Knaben; und um dein Kinn brach das Milchhaar eilig hervor. Als Jüngling schon dachtest du auf männliche Thaten; darum überließen auch deine ältern Brüder dir ohne Meid den Himmel zur Wohnung. Fälschlich erzählen die Dichter der Vorwelt, daß jedem der Söhne Saturns durchs Loos seine Herrschaft zuge-

zugefallen sey. Wer, als nur ein ganz aberwitziger, wird im Himmel und Hölle loosen? Um Dinge von gleichem Gehalte wirft man das Loos; aber allzuweit sind diese verschieden. Will man erdichten, so gescheh es doch mit Scheine der Wahrheit. — Kein Loos erhob dich zum Könige der Götter, sondern die Kraft deiner Hände; Allmacht und Stärke, die deinen Stuhl umgeben. Auch den Adler, den König der Vögel, machtest du zum Boten deiner Befehle. O! zeige durch ihn meinen Freunden lauter Gutes an! — auch erkohrst du die trefflichsten unter den Menschen für dich; nicht den handelnden Schiffer, nicht den beschildeten Krieger, nicht den Dichter; deren Sorge stelltest du kleinern Göttern anheim: die Fürsten der Städte hast du dir auserwählt, unter deren Gewalt der Landmann, der Krieger, der Schiffer und alle Dinge stehn; denn
was

was ist ihrem Gebote nicht unterthan? Vulkan beschützt die Schmiede, die Kriegsknechte Mars, Diana die Jäger, und Phöbus den Dichter, der die Laute melodisch rührt; aber durch Jupitern sind die Könige; denn nichts ist ihm schulicher, als sie. Deshalb hast du deine Gewalt ihnen hienieden verliehn, und sie zu Wächtern der Städte bestellet. Du selbst sitzest in ihren Besten, und hast Acht auf die falsche, oder gute Handlung ihrer Gerichte. Du segnetest alle mit Reichthum und Ueberfluß, aber nicht jeden in gleichem Maße. Dieß sehe man an unsern Könige, der an Größe andre weit übertrifft. Was er morgens denkt, sieht der Abend schon ausgeführt. Große Dinge vollbringt er in einem Tage, und die kleinnern, sogleich als er sie nur denkt. Andre brauchen zu diesen ein Jahr, und zu jenen noch mehr. Andre hinderst du selbst auch

auch an der Ausführung ihrer Entschlüssen und vereitelst ihre Anschläge.

Sey mir gepriesen, erhabner Sohn des Saturns, Geber des Guten, Geber des Glücks; wer kann deine Thaten singen? Der ist nie gewesen und wird auch nie seyn, der Jupiters Thaten verherrliche. Sey noch einmal, Vater, noch einmal gepriesen! Gieb uns Tugend und Reichthum! Ohne Tugend beglücken Güter den Menschen nicht, und ohne Güter nicht Tugend. Schenk uns Tugend und Reichthum zugleich!

Auf den Apollo.

Wie mächtig zitterte der heilige Lorber
 des Apollo, wie mächtig der ganze Tempel!
 hinweg, hinweg, ihr Unheiligen!
 mit glänzendem Fuße berührt Phoebus die
 Schwelle. — Siehe! schon neigt der des-
 lische Palmbaum sich sanft hernieder,
 und der Schwan singt anmuthig in der
 Luft. — Fahrt zurück, ihr Riegel der Pfor-
 ten, springt auf ihr Schloß; denn der
 Gott ist nahe! Jünglinge, schickt euch an
 zu Gesang und Reih'n! Apoll erscheint
 nicht allen, sondern nur dem Rechtschaff-
 nen. Wer ihn sieht, ist groß, und ge-
 ring, der ihn nicht siehet. Wir werden
 dich sehen, du weitzielender, und nie ge-
 ring

ring seyn. Ist, da Phobus naht, müssen die Zithern der Knaben nicht schweigen und ihre Füße nicht ruhn, wenn sie dereinst fröhliche Hochzeiten feyern, graue Haare bescheeren, und ihre väterlichen Mauern auf den alten Grundpfeilern wollen feststehen sehn. Ich segne die Knaben, deren Zithern rafflos erklingen. Seyd ehrerbietig und still, die ihr den Gesang vom Apollo vernehmt; auch das Meer schweigt ehrerbietig, wenn die Dichter des Iphoreischen Gottes Leyer und Pfeile, sein Rüstzeug, besingen. Selbst Thetis, die jammervolle Mutter, weint um den Achilles nicht mehr, wenn sie Jo Väan! Jo Väan! erschallen hört. Auch der thränende Fels, zu dem in Phrygien einst Niobe erstarrte, verschiebt da sein Stöhnen; ein Marmor, statt des Weibes, die zu Wehklagen ihren Mund noch aufthut.

Saucht

Zauchzt, So! So! — Werderblich
 ist, mit den seligen Göttern wettstreiten!
 Wer wider die Himmlischen streitet, lehnt
 wider meinen König sich auf; und wer
 wider meinen König sich auflehnt, der er-
 hebt sich auch wider den Apollo.

Diesen Chor, der nach seinem Herzen
 ihn singt, wird Apollo mächtig verherrli-
 chen: denn er kann es, da er zur Rechten
 Jupiters sitzt. Auch werden die Sänger
 im Reichen nicht einen Tag nur dem Apollo
 lobsingen; vieles an ihm ist der Hymne
 würdig; wem wird es nicht leicht, den Phe-
 bus zu preisen! Golden ist sein Gewand,
 die Spange, die Leyer, der lyktische Vo-
 gen und der Köcher; golden sind auch
 seine Schuhe: denn an Gold und Schätzen
 ist Apollo reich; des ist Pytho Zeuge. Auch
 ewig schön, ewig jung ist er: auf des Phe-
 bus jungfräulichen Wangen keimt nie ein
 Milch-

Milchhaar hervor. Von seinem Haupt-
 haare träufeln wohlriechende Salben zur
 Erde. Nicht von Fettigkeit allein triesen
 die Locken des Gottes, sondern selbst von
 der Panacer. In welcher Stadt aber
 diese Tropfen niederfallen, athmet alles
 Gesundheit und Leben. Niemand ist in
 so mancherley Künsten geschickt, als Apollo.
 Ihm fiel im Loose der Pfeilschütze und
 der Dichter zu: denn Phöbus trägt Sorge
 für Geschosß und Lieder. Sein sind die
 heiligen Würfel und die Seher! und
 durch ihn wissen die Aerzte den Tod auf-
 zuhalten. Nun nennen wir den Phöbus
 auch den Hirtengott, seitdem er, aus Liebe
 zu dem jungen Admet, am Amphrysus die
 Zugrosse weidete. Alle Triften, die mit
 gnädigem Auge Phöbus anblickt, sind von
 Rindern voll; weidende Ziegen irren un-
 ter Lämmern und Widdern, und nie ge-
 bricht es den Schafen an Milch und
 Kallimachus. B Frucht

Fruchtbarkeit; denn an aller Eutern hängt ein säugendes Lamm, und die zuvor einz gebaren, werfen nun Zwillinge.

Vom Phöbus geführt, maßen die Menschen einst ihre Städte ab; denn er findet an erbaueten Städten Gefallen, und legt oft selbst die Grundsteine. Schon als ein vierjähriger Knabe hat er im schönen Ortugia, nah an einem runden See, die erste gegründet. Diana brachte ihm die Köpfe der gejagten Gemsen vom Cynathus, und Apollo errichtete davon einen Altar. Von Hörnern legte er den Grund, fügte den Altar selbst aus Hörnern zusammen, und stützte seine Seiten ringsumher auf Hörner. So lehrte Phöbus die ersten Grundvesten legen. Er zeigte dem Battus auch meine fruchtbare Vaterstadt, und flog dem Volke, das gen Libyen zog, in Gestalt eines Raben, als ein glücklicher

cher Führer, voran: er schwur, ihre Mauern unsern Königen zu geben; und ewig hält Apollo seinen Eid.

O! Phobus, viele nennen dich Dromius, viele auch Klarus; — denn du bist überall reich an Namen — ich aber nenne dich Karneus, so wie du in meinem Vaterlande heißest. — O! Karneus, Sparta war dein erster Wohnsitz, There der zweete, und der dritte die Stadt Cyrene. Aus Sparta führte der sechste vom Geschlecht des Dedipus dich gen There; aus There brachte dich Aristoteles nach seiner Genesung ins Land der Aëthyer, baute dir allda einen herrlichen Tempel, und weihte dir in der Stadt ein jährliches Fest, an dem, o König, viele Stiere, zum Opfer getödtet, dir hinsinken.

Jo! Jo! angebeteter Karneus, im Lenze schmücken deine Altäre allerley bunta

farbige Blumen, die, vom wehenden Zephyr
 bebaut, die Jahreszeit gebiert; und im
 Winter lieblichdüftender Krokus. Dir
 brennt ein ewiges Feuer; denn nie vers-
 glüht unter der Asche die gestrige Kohle.
 — Innig war Phobus erfreut, als in
 des Karneischen Fest's feyerlicher Stunde
 der Bellona gerüstete Männer das erste-
 mal mit den blonden Libyern im Reis-
 hen tanzten. — Zu der Zeit konnten
 die Dorier noch nicht dem Brunnen Cyrene
 sich nahen, sondern bewohnten allein den
 dickbesuchten Nilis. — Sie sah der
 Gott selbst, und zeigte sie seiner Braut,
 stehend auf dem hohen Myrtusa, wo sie,
 des Hypsios Tochter, einst den Löwen,
 den Bürger der Stiere des Eurypylus,
 erlegte. Einen göttlichem Tanz hat
 Apollo nie gesehen: keiner Stadt hat er
 so viele Vorzüge verliehn, als der Stadt
 Cyrene, eingedenk des ehemaligen Raus-
 bes

bes; auch haben des Battus Enkel keinen
Gott je feurriger verehrt, denn den Apollo.

Jo! Jo Pään! erschallt. — Diesen
feyerlichen Ausruf jauchzte das delphische
Volk dir damals zuerst entgegen, als du,
weit mit goldnen Pfeilen schießend, dich rüs-
stiglich ihnen zeigtest. Auf dem Wege nach
Delphos kam ein schreckliches Ungeheuer,
ein gräulicher Drache, auf dich los;
diesen erlegtest du, indem du einen flie-
genden Pfeil nach dem andern gegen ihn
abdrücktest. Das Volk rief: Jo! Jo
Pään! schnelle deine Pfeile vom Bogen!
Zum Retter bist du geboren! Und seirdem
schallt dir noch immer dieser feyerliche
Zuruf.

Der Neid raunte dem Apoll heimlich
ins Ohr: Den Dichter bewundre ich
nicht, dessen Gesang nicht ist, wie das

B 3 Welt.

Weltmeer. Aber Apollo stieß den Meid mit dem Fusse weg und antwortete: Breit und tief ist der Lauf des assyrischen Flusses; aber er führt auch vielen Unflath und Schlamm in seinen Wellen. Nicht aus jedem Strome schöpfen die Priesterinnen der Ceres, sondern oft nur aus dem kleinsten, schlammlosen Bache, der hell und rein aus einem heiligen Quelle rieselt. — Heil dir, König! Momus geh hin, wo das Verderben ist!

Auf die Diana.

Ich singe Dianen, — denn so leicht
 nicht vergißt ihrer der Dichter, — sie,
 die mit Geschosß und Bogen das Wild
 verfolgt, und an Länzen unter Bäumen
 und Spielen auf den Bergen ihre Lust
 hat. Mit der Bitte will ich anheben,
 die sie, noch ein junges Mädchen, an
 ihren Vater, sitzend auf seinem Schooße,
 that. Laß mich, Vater, sprach sie, eine
 ewige Jungfrauschaft bewahren, und
 schenke mir eine Menge von Namen, da-
 mit Phöbus nicht ferner hierinn mit mir
 wetteifre! Gib mir Bogen und Pfeile;
 gib sie mir, Vater! Ich bitte nicht um
 deinen Köcher, nicht um deinen großen

B 4

Bogen:

Bogen: mir werden die Cyclophen bald
 Pfeile, gar bald einen schnellenden Bogen
 bereiten. Vergönne mir, eine Fackel zu
 tragen, und laß mein Gewand bis an die
 Kniee mich aufschürzen, wenn ich dem
 Gewilde nachjage. Schenke mir zu mei-
 nen Tänzen sechzig Mädchen, Töchter des
 Oceans, die alle neunjährig und noch
 ungegürtet sind! Gib mir auch zwanzig
 amuissische Nymphen zu Begleiterinnen,
 die für meine Jagdschuhe sorgen, und
 wenn ich bisweilen weder Hirsche, noch
 Luchse schießen werde, die schnellen Hun-
 de warten. Gib mir alle Gebirge, gib
 mir eine Stadt, welche du willst; selten
 wird Diana die Stadt betreten. Auf
 Bergen werd ich wohnen, und dann nur
 zu den Behausungen der Menschen hin-
 absteigen, wenn in den scharfen Schmer-
 zen der Wehen die Gebärerinnen mich
 rufen, deren Beschützung schon am Tage
 meine

meiner Geburt von den Parzen mir zugesaget ward. Denn als meine Mutter unter ihrem Herzen mich trug und gebar, fühlte sie keine Wehen, sondern brachte mich schmerzlos ans Licht.

So sprach die junge Diana, und wollte das härtige Kinn ihres Vaters fassen; oft und vergebens streckte sie die Hand darnach aus, und ergriff es endlich. Jupiter winkte lächelnd ihr Beyfall zu, streichelte sie lieblosend, und versetzte:

Hätten mir alle Götinnen solche Kinder geboren, ich wollte den Groll der eifersüchtigen Juno wenig achten. Empfange, meine Tochter, was du von selbst gebeten hast; dir wird dein Vater noch mehr und weit größeres geben. Dreyßig Städte mit ihren Thürmen will ich dir schenken; dreyßig Städte, die, außer dir,

Keine Gottheit verehren, und Dianen als
 kein anbeten werden. Ueberdieß sollen
 noch viele auf dem festen Lande und auf
 Inseln, mit andern Göttern dir gemein
 seyn; und alle sollen Altäre und Hayne
 der Diana haben. Dein sey auch die
 Aufsicht über Straßen und Häfen,

So sprach er und bestärkte sein Ver-
 sprechen mit einem Schütteln des Hau-
 ptes. Nun gieng die jungfräuliche Göt-
 tin hinweg auf den waldigen Lenus in
 Areta, und dann zu dem Ocean. Allda
 las sie viele Nymphen sich aus, alle neun-
 jährig, alles noch ungegürtete Mädchen.
 Der große Fluß Cáratus frohlockte, und
 Thetis freute sich, als die Tochter der
 Latona ihre Kinder zu Gespiellinnen auf-
 nahm. Von da gieng sie zu den Enklo-
 pen hinüber; im Gilande Lipara, das da-
 mals noch Meligunis hieß, fand sie dies
 selben,

selben, stehend um den Ambos Vulkanus. Ein großes Werk beschäftigte ihre Hände; dem Neptun bereiteten sie ein Trinkgeschirr für seine Kasse. Die Nymphen entsetzten sich, als sie diese furchtbaren Ungeheuer, die den Gipfeln des Berges Ossa glichen, erblickten. — Unter ihren Stirnen dräute fürchterlich ein einziges Auge, so groß, als ein vierfacher Schild. — Die Nymphen zitterten bey dem Getöse des wiederhallenden Amboses, bey dem lauten, gräßlichen Zischen der Blasehälge, und dem tiefen Mechzen der Arbeiter. Aetna erscholl, Trinakria, der Sitz der Sikanen, tönte; das nahe Italien und Korsika selbst hallte wieder von großem Getöse. Da huben die Cyclopen ihre Hämmer über die Schultern empor, zogen glühendes Erz, oder Eisen aus dem brennenden Herde, und richteten es, heftig arbeitend, mit abwechselnden Schlägen zu,

zu. Und nun konnten die zärtlichen Töchter des Oceans sie nicht länger sehn, noch ihr Getöse weiter anhören. Ihnen war dieß auch nicht zu verargen; selbst schon erwachsene Töchter der Götter sehn sie nicht ohne Zittern. Wenn eine dieser Mädchen ungehorsam wider ihre Mutter sich sträubt, wird sogleich einer der Cyclopen, Urgeß oder Sterops, sie zu schrecken, herbeygerufen; und alsbald kömmt Merkur, mit schwarzer Kohle bestrichen, aus einem Winkel hervor, sie fürchten zu machen; das Kind verbirgt sich in den Schooß seiner Mutter, und hält beyde Hände vor die Augen. — Aber du, Diana, sahst schon als ein dreyjähriges Mädchen den Vulkan. Latona trug dich selbst in ihren Armen ihm zu, für dich von ihm Geschenke zu empfangen. Bronzes setzte dich auf seine starken Kniee; du aber rauftest ihm die borstigen Haare gewalts

waltsam aus der großen Brust; und von dieser Zeit an ist der Fleck zwischen beyden Warzen noch immer bloß von Haaren; gleich dem Haupte eines Menschen, dessen Schläfen eine Krankheit die Haare geraubt hat. — Muthig, Göttin, redtest du sie also an:

Cyklopen, bereitet mir einen cydonischen Bogen, bereitet mir einen weiten Köcher und Pfeile. Auch ich bin von Latonen geboren, so wie Apollo. Wird ich mit meinen Geschossen einen wilden Eber, oder ein ander großes Thier erlegen, so sollt ihr es aufzehren. Dieß sprachst du; jene schmiedeten dir sogleich Waffen, und sahn dich bald in deiner Rüstung. Nun kehrest du wieder zu den Hunden zurück, und kamst in die arkadischen Bezirke des Pan. Dieser zerschnitt eben das Fleisch eines mänalischen

schen

schen Luchses, seinen trächtigen Hündin-
 nen zur Speise. Dir schenkte der bärtige
 Gott zween Hunde von gemischter Farbe,
 drey mit hangenden Ohren und einen ge-
 fleckten. Alle Löwen, in deren Haut dies
 se sich einmal einbissen, fasten sie harts
 näckig und schleppten sie rücklings und
 lebendig zur Höhle des Gottes. Er
 schenkte dir auch noch sieben lakonische
 Hunde. Schneller als der Wind setzten
 sie schlau den jungen Rehen und dem intz-
 mer schlummerlosen Haasen nach, sie fan-
 den das Lager des Hirsches und das Nest
 des Stachelschweins, und verfolgten die
 Spur der Gemse. Kaum verließest du
 mit deinen Hunden den Pan, als dir
 schon am Fuße des Berges Parrhasius
 hüpfende, junge Hirsche, ein herrlicher
 Raub, aufstießen. An den Ufern des
 Anaurus, der über schwarze Steine mura-
 melt, weideten sie; größer als Stiere,
 und

und ihre Geweihe schimmerten von Golde. Hier liehest du straks deine Kuppel los, und sprachst zu dir selbst: Fürwahr, das erstemal eine würdige Beute für Dianen! Von fünfen siengst du sogleich viere selbst, ohne Hunde, im eilenden Laufe, die nun deinen schnellen Wagen ziehn. Einer aber, der nach dem Rathe der Juno dem Herkules die letzte Arbeit machen sollte, rettete sich in den Fluß Celadon, und erreichte glücklich den Berg Cerynea.

Jungfräuliche Diana, des Tityus
 Bezwingerin, golden sind deine Waffen,
 so wie dein Gürtel; auch den Hirschen,
 die deinen goldnen Wagen ziehn, legst
 du goldne Gebisse an. Aber wo trug
 dich dein Wagen zuerst fort? — Auf
 dem trazischen Hämus, von dannen Bo-
 reas stürmend sich erhebt, und scharfen
 Frost über die Menschen verbreitet. —

Wo

Wo spaltetest du deine Fackel vom Baum,
 und an welchem Feuer hast du sie ange-
 zündet? Auf dem mythischen Olymp,
 und in den unerblicklichen Flammen, die
 von Jupiters Blitzen ausströmen, stecktest
 du sie an. — Wie oft aber, o Göttin,
 prüftest du deinen silbernen Bogen? Erst
 schossst du nach einem Ulmbaume, dann
 nach einer Eiche, und dann wieder nach
 einem wilden Thiere. Das viertemal
 zieltest du nicht mehr nach der Eiche, son-
 dern schnelltest den Pfeil in eine Stadt,
 von Frevlern bewohnt, die gegen sich selbst
 so wie gegen Fremde, viele Bosheit ver-
 übt hatten. Ach! unglücklich sind, die
 dein schwerer Zorn trifft! Seuchen raffen
 ihre Heerden dahin, und ihre Aernnden
 verwüftet der Hagel: Greise betrauern
 den Tod ihrer Kinder, und die schwang-
 ern Frauen sterben vor der Zeit, oder
 gebären auf der Flucht! all ihr Thun
 frönt

krönt weder Glück noch Heil. Aber die
 du mit heitern, gnädigen Blicken ansiehst,
 denen bringt das Erdreich einen Ueberfluß
 an Aehren, ihr Vieh vermehrt sich frucht-
 bar, und täglich nimmt ihr Vermögen zu;
 erst in den Jahren des Alters kommen sie
 zum Grabe; keine Zwietracht, die wohl-
 gegründete Häuser oft zerrüttet, reißt ihr
 Geschlecht auf, und um einen Tisch sitzt
 friedlich die ganze zahlreiche Sippschaft.
 Göttinn, unter deren Zahl laß jeden Freund
 seyn, der wahrhaftig mich liebt, laß mich
 selbst darunter seyn, Königin! Stets
 sey meine Sorge der Gesang, in dem ich
 Latonens Hochzeit, und auch dich oft ver-
 herrlichen will, in dem ich den Apoll,
 in dem ich alle deine Thaten, deine Jagd-
 hunde, deine Pfeile und die Speichenräder
 deines Wagens, der in göttlicher Pracht
 zu Jupiters Sitze dich trägt, noch oft
 besingen werde! Allda kommt Merkur int
 Kallimachus, E Wort-

Vorhofe dir entgegen, und nimmt dir
 deine Waffen ab; sonst, bevor der starke
 Herkules noch im Olymp aufgenommen
 war, kam auch Apoll, und nahm das
 Bilopret von dir, das du mitbrachtest.
 Izt aber verrichtet Phobus dieß Geschäft
 nicht mehr: unermüdet steht Alcides nun
 vor den Pforten und wartet, ob du ihn
 ein fettes Gericht mitbringen werdest.
 Mit lustigem Gelächter sehn alle Götter,
 und Juno vornehmlich, ihm zu, wenn
 er einen großen Stier, oder einen wilden
 Eber, der noch zappelt, bey den zusam-
 mengebundenen Hinterpfoten vom Was-
 gen hebt. Schallhaft spricht er dann:
 Erlege du schädliche Thiere, damit dich die
 Sterblichen, wie mich, als Helferinn
 anrufen. Aber Geyßen und Haasen laß
 ruhig auf den Bergen irren; denn weh
 schaden sie? Die Eber verwüsten Acker
 und Saaten; auch wilde Büffel richten
 den

den Menschen großes Unheil an; tödte
 du auch diese. So spricht er, und macht
 bald über das große Bild sich her: denn
 Herkules, ob er gleich unter den phrygi-
 schen Eichen in einen Gott verwandelt
 ward, fühlt drum noch immer den gie-
 rigen, unersättlichen Hunger, mit dem er
 einst auf den pflügenden Theidamas traf.
 Dir, Göttinn, spannen die amnissichen
 Nymphen deine Hirsche vom Wagen,
 striegeln sie, und tragen ihnen reichliches
 Futter zu, das sie von den Auen der Juno
 mahn; dreyblättrigen Klee, den auch
 Jupiters Kofse fressen. Dann füllen sie
 die goldnen Krippen voll Wasser, den
 Hirschen ein lieblicher Trunk. Du selbst
 trittst endlich in den Saal deines Waters;
 alle Götter laden auf ihre Sitze dich ein;
 aber du setzest dich neben dem Apollo
 nieder,

Wenn am Quelle des ägyptischen Ino-
pus, oder zu Pitane, — denn auch Pi-
tane ist dein, — oder auch in den attis-
chen Flecken, wohin du aus Scythien,
aus Abscheu vor den taurischen Opfern,
kamst, mit feyerlichen Tänzen dich die
Nymphen umgeben, dann sollen meine
Stiere kein fremdes Brachfeld um Lohn
bepflügen. Ermüdet an Gliedern und
Racken würden sie spät erst zum Stalle
zurückschleichen; und wären es auch iym-
phäische, noch neunjährig und stark von
Hörnern, die doch unter allen die tief-
sten Furchen ziehn. Denn vor einem sol-
chen Reihen eilt der Gott der Sonne nie
vorüber, sondern sieht ihm zu, hält sein
Gespann an; und so verlängert sich der
Tag.

Göttinn, welch Eiland, welcher Berg
gefällt dir am meisten? welcher Hafen
und

und welche Stadt? Welche Nymphe
 liebste du vorzüglich, und welche von den
 Heroinen sind deine Begleiterinnen?
 Sage mirs, Göttinn; ich will er andern
 Kund machen.

Unter den Eilanden gefällt dir Doliche
 vornehmlich, unter den Städten aber
 Perga, Taygetus unter den Bergen und
 dann die Meerenge Euripus. Von allen
 Nymphen ist dir Britomartis, die Jäger-
 rinn der Hirsche, die trefflichste Schüt-
 zinn, die liebste. In sie entbrannt durch-
 irrte Minos einst die kretischen Gebirge;
 und vor ihm verbarg sich die Nymphe
 bald in Eichengründe, bald in Sümpfe.
 Er aber kletterte neun Monden lang über
 Abhben und jäbe Felsen, und ließ dann
 erst ab, ihr nachzuspähn, als sie, seinen
 Händen zu entrinnen, sich vor ihm von
 hohen Klippen hinunter ins Meer stürzte.

Hier verfieng sie sich noch in die Netze der Fischer, und ward erhalten. Desßhalb nannten nachher die Kreter diese Nymphe Diklynnä, und die Berge, von dannen sie herabsprang, die diklynnäische; erbauten Altäre und brachten ihr Opfer. An ihren Festtagen bekränzt man sich allein mit Fichten- und Mastixzweigen, und kein Mensch rührt Myrten an. Ein Myrtenast verwickelte sich in das Gewand der fliehenden Schöne; daher ist ihr die Myrte verhaßt. Dich selbst, du reizende, große Königin, nennen die Kreter nun nach dem Namen deiner geliebten Nymphe. Auch Cyrene ist deine Begleiterin; ihr schenkest du einst zweien Jagdhunde, durch die sie bey den Spielen am Grabhügel des Pelias den Sieg errang. Dir, Göttin, folgt auf der Jagd auch des Cephalus blonte Vermählte, und die schöne Antikleä sollst du, wie deine Augen lieben.

lieben. Alle diese hingen die Rbeher voll schneller Pfeile zuerst um die Schultern, und trugen die rechte Schulter und den Busen beständig entblößt. Auch die behendfüßige Atalanta, des Iassus Tochter, die den kalydonischen Eber erlegte, war deinem Herzen lieb. Sie lehrtest du, mit Hunden jagen und Pfeile schleudern. Die gepriesenen Jäger jenes Ungeheuers rühmten sie. Nach Arkadien kamen die Zeichen ihres Siegs, und noch bewahrt man dort die Hauer des Ebers. Selbst Hyläus und der thdrige Nidkus werden selbst in der Unterwelt diese Pfeilschützinn, der sie so feind sind, nicht tadeln können; wider sie müssen ihre Körper zugen, deren Blut einst die mánalischen Hdhén beschwemmte.

Heil dir, Ehrwürdige, die du so viele Tempel, so viele Städte besitzest, und

nun in Miletus wohnst! Dich wählte
 Meleus zur Führerin, als er von Athen
 dahin schiffte. Beherrscherinn von Sa-
 mos, erhabne Göttn, dir weihte selbst
 Agamemnon im Tempel sein Steuerruder,
 von dir eine glückliche Fahrt zu erbitten;
 denn du hieltest durch Windstürme lange
 vor Uulis ihn auf, als die griechischen
 Schiffe, Helenens Raub zu rächen, die
 Städte der Teukrer zu verwüsten eilten.
 Dir baute Proetus zween Tempel, einen,
 als du seine Töchter, die in unwirthbaren
 Gebirgen sich verirrt hatten, wieder zu
 ihm versammeltest, und als du sie von
 der Raserey befreystest, den andern. Dir
 setzten die streitbaren Amazonen zu Ephe-
 sus, am Ufer unter alten Buchen, eine
 Bildsäule, und Hippo verrichtete das
 Opfer; sie selbst aber tanzten fröhlich um-
 her, erst, mit Schilden gewaffnet, und
 und dann in weiten, hüpfenden Kreisen.
 Lieb

Lieblischschallende Flöten ertönten sanft
 darein, den Reihen immer gleich zu erhal-
 ten: — denn damals hatte Minerva
 noch nicht die lauten Hörner erfunden. —
 Gardes und die berecynthischen Gefilde
 schallten feyerlich wieder; rauschend
 stampften sie den Boden, und ihre Köcher
 flirrten. Ueber diese Wilsäule ward nach-
 her ein großer Tempel erbaut; keinen
 göttlichern und reichern wird je die Sonne
 sehn; bald wird Delphi ihm nachstehen.
 Darum auch drohte Lygdamis, wahn-
 sinnig und ruchlos, ihn zu verwüsten.
 Gleich dem Meersande zogen mit ihm
 Schaaren Cimmerier daher, die von der
 Milch ihrer Pferde sich nähren, und
 herum um die Gegend wohnen, wo Io
 einst verwandelt ins Meer schwamm.
 Der elende König, wie sehr betrog er sich!
 Weder er, noch ein einziger von denen
 allen, die längst den Wiesen am Kayster

Hinter ihrer Wagenburg sich lagerten, sah
 Scythien wieder. Ephesus bewehren
 allein deine Pfeile.

Heil dir, große Göttinn, Vorstehers-
 rinn der Häfen! Niemand wag es, Dia-
 nen zu beleidigen! Unheil und Strafe traf
 das Haus des Deneus, der ihren Altar
 entheiligte. Keiner wettstreite mit ihr im
 Fagen und Pfeilschießen! Agamemnon
 ward für seine Ruhmredigkeit übel belohnt.
 Auch wag es keiner, diese Jungfrau zu
 versuchen; denn Otus und Orion leiden
 noch um ihre sträfliche Liebe. Niemand
 wolle ihre festlichen Tänze meiden!
 Hippo weint reuige Thränen, daß sie um
 ihren Altar im Reihen zu tanzen sich weig-
 erte. — Sey du mir gepriesen, große
 Königin; o! sey gnädig meinem Gesange!

4.

Auf Delus.

Wenn, mein Geist, wirst du Delus, die
 heilige Nährerin des Apollo, preisen?
 Zwar sind alle Cykladen, die göttlichsten
 unter allen Eilanden im Meer, der Hym-
 ne würdig; aber Delus fordert von den
 Musen den Erstlingsgesang, weil sie Phö-
 bus, den König der Lieder, gewaschen, in
 Windeln gehüllt, und zuerst als einen
 Gott verehrt hat. Wie die Musen
 den Dichter hassen, der Pimplea nicht
 singt, so haßt Phöbus auch den, der sei-
 ner Delus vergift. Delus will ich im
 Lied erheben, damit Apollo mich um des
 Eifers für seine geliebte Muttererde preise.
 Unbeweglich, obgleich von Sturm und
 Fluten

Fluten geschlagen, liegt sie gegründet im
 Meer, den Tauchern zugänglicher, als
 Kossen, und von den ikarischen Wellen,
 die an ihren Ufern sich brechen, rundum-
 her mit Schaume bespritzt. Daher auch
 bewohnten sie Fischer, die die Wasser
 durchirren. Aber unter allen Inseln, die
 im Ocean um die Göttinn Thetis sich ver-
 sammeln, wird sie mit Recht immer eine
 der ersten seyn, immer über die andern
 alle vorragen. Korsika, kein schlechtes
 Eiland, einst von Phöniziern bewohnt,
 muß ihr nachstehn; Cubda kömmt ihr
 nicht gleich, das anmuthige Sardinien
 nicht, auch nicht Cyprus, wo Venus zu-
 erst aus dem Wasser ans Land schwamm,
 und nun der Göttinn Lustsitz ist. Gene-
 find alle mit festen Thürmen umschauzt,
 aber Delus schützt Apollo: wo ist ein Boll-
 werk, fester als er? Mauern und Steine
 fallen von den Stößen des strymonischen
 Boreas

Boreas nieder, aber ein Gott steht immer unangefochten. Holde Delus, solch ein Beschirmer wacht über dir!

Viele Gefänge gehn umher von dir; mit welchem soll ich dich preisen? welchen hörst du am liebsten? Soll ich singen, wie Gott Neptun im Anbeginn mit dreyzackiger Wehre, die die Telchinen ihm schmiedeten, die Berge erschütterte und die Inseln im Meer bereitet hat; — wie er alle von den Erdküsten abriß und hinaus in den Ocean wälzte? Einige, die er mitten im Meere festwurzelte, schied er ewig vom Lande; dich aber hielt kein Zwang unbeweglich; du schwammst bandenfrey durch die Wasser. Asterie war vor Meers dein Name, weil du, der gewaltsamen Liebe Jupiters zu entinnen, einst einem Sterne gleich, himmelab in des Meeres Abgründe fuhrst. So lange die
golda

goldne Latona dich nicht betrat, hießest du noch Asterie, und nicht Delus. Ost fahn dich die Schiffer, die von Trözen, der Stadt Kanthus, nach Ephyra fuhren, im saronischen Meerbusen; und wenn sie aus Ephyra zurücksegelten, fanden sie dich nicht wieder; du warst indeß mit dem reißenden Strom in die Meerenge des schmalen Euripus gelaufen, und dann schnell durch die chalcidonischen Wasser bis ans Vorgebirge Sunium in Attika, oder bis Chiüs, oder auch bis ans queilenreiche Eiland Parthenia, — damals war es Samus noch nicht, — wo die mykalesischen Nymphen gastfreundlich dich aufnahmen. Aber nachdem du den Apoll auf deinem Boden liebest geboren werden, gaben die Schiffer dir zur Vergeltung einen andern Namen; du schwammst auch nicht mehr unerkannt auf dem Wasser, sondern faßtest in den ägäischen Wellen
festen

festen Fuß. Du scheutest selbst den Zorn der Juno nicht, die grausam wider alle Kindbetterinnen ergrimmt, welche dem Jupiter Söhne gebaren, vornehmlich wider Latonen, die allein einen Sohn unter ihrem Herzen trug, den Jupiter mehr als den Mars, liebte. Daher gab sie selbst, heftig und unaussprechlich entrüstet, in ihrem Himmel, als von einer Warte, genau Acht, und trieb Latonen, die schier unter den Geburtsschmerzen erlag, überall umher. Zudem waren noch zween Wächter bestellt, die beständig hinab zur Erde sahen. Einer, der verderbliche Mars, stand in seiner Rüstung auf dem höchsten Gipfel des thrazischen Hämus, und beobachtete das ganze feste Land; indeß seine Kasse neben der tiefen Höhle des Boreas sich ausruhten. Iris aber blickte vom hohen Mimas als Wächterinn über jedes Eiland hinaus. Diese bedroh-

ten

ten alle Städte, zu denen Latona kam, und hinderten alle, sie aufzunehmen. Arkadien floh vor ihr, Parthenius, der heilige Berg der Auge und der alte Phendaus entwichen. Es floh der ganze Peloponnes, der über dem Isthmus liegt, außer Megialus und Argos; denn deren Gefilde betrat Latona nicht, weil der Fluß Inachus der Juno war. Auch Ionien floh in vollem Laufe, und Dirce und Strophie, und der Flußgott Ismenus, der reich an schwarzen Kieseln ist, folgten, und weit hinter ihnen kam auch der schwerfällige Asopus nach, der die Macht des ätherischen Blitzes noch fühlte. Melie, die Nymphe der thebanischen Hayne, enthielt angstvoll sich der Reichen, und ihr Gesicht deckte Blässe; sie besenkte schon den mit ihr aufgewachsenen Eichstamm, als sie die Bäume des Helikon erzittern sah.

— Sagt mir, göttliche Musen, ob in
der

der That mit den Eichen zugleich ihre Dryaden entstanden? — Die Nymphen freuen sich, wenn Regen die Eichen wachsen macht, und weinen wieder, wenn ihr Laub abfällt. — Apollo, den noch der Schooß seiner Mutter verbarg, entrüstete sich heftig über diese, und sprach wider Theben die gewiffesten Drohungen aus: O! Thebe, warum strebst du unglücklich selbst, dein naheß Verderben zu beschleunigen? Dringe mich nicht, wider meinen Willen zu weissagen! Noch ist der Dreyfuß zu Pytho nicht mein, und die ungeheure Schlange noch ungetödtet! furchtbar und gräulich kriecht sie noch vom Flusse Plistus hervor, und umwindet den beschneyten Parnassus mit sieben Ringen. Aber dennoch sag ich dir, so wahrhaft, als unter den prophetischen Lorbern: Flieh weit! Eilend werd ich dich greifen, und in dein Blut meinen Pfeil

Kallimachus,

D

taus

tauchen. Dein sind die Kinder einer ruch-
losen, ruhmredigen Mutter. Weder Ci-
tharon, noch du wirst mich auferziehen;
ich liebe nur Rechtschaffne und die Rechts-
schaffnen lieben mich. So sprach er,
und Latona kehrte sich weg von diesen
Gefilden. Als nun auch die achaischen
Städte, Helice, die Neptun liebt, und
Bura, wo des Deramennus Kinderställe
sind, sie aufzunehmen sich weigerten, gieng
sie wieder nach Thessalien zurück. Aber
Anaurus entfloh, und das große Larissa
und die chironischen Felsbhlen: auch
Penens, der durch Tempe sich schlängelt,
wich vor ihr,

Juno, noch blieb dein Herz grausam;
du wardst nicht erweicht, und erbarmtest
dich nicht, als Latona beyde Arme aus-
streckte und vergebens also rief: O! thes-
salische Nymphen, Töchter des Flusses,
sagt

sagt eurem Vater, daß er seinen großen Strom anhalte; faßt ihn beym Rinn, und bittet, daß er Jupiters Kinder lasse geboren werden. Vater Peneus, warum wetteiferst du nun mit den Winden? Sind deine Füße denn immer so flüchtig, oder sind sie nur ißt um meinerwillen behender? Hast du heut so geschwind sie fliegen gelehrt? Er aber hörte sie nicht. — O! meine süße Bürde, sprach sie weiter, wo soll ich dich hintragen? Alle meine Nerven sind schlaff und ermattet. O! Pelion, du Brautlager der Philira, verweile du nur, verweile! In deinen Bergthälern entschütten ja wilde Löwinnen sich ihrer Wehen! Ihr erwiederte Peneus mit Thränen: Latona, das Schicksal ist eine zu mächtige Gottheit. Ich wollte gern deiner Schmerzen dich entbinden; auch andre Kindbetterinnen haben sich in meinen Wellen gewaschen. Aber die Dros-

hungen der Juno machen mir Furcht.
 Sieh, Welch ein Wächter dort auf dem
 hohen Berge lauert! Mich könnt er leicht
 von Grund aus vertilgen. — Was soll
 ich thun? Willst du denn, daß Peneus
 um deinetwillen vergehe? Doch, das
 Schicksal walte mit mir! Um dich will
 ich leiden, und sollt ich unter allen Was-
 fern auf ewig verbrocknen, und allein der
 verächtlichste der Flüsse seyn. Hier bin ich;
 was willst du mehr? Rufe du bald die
 Lucina! So sprach er, und stand still in
 seinem Laufe. Schon wollte Mars die
 Gipfel des Pangäus abreißen, sie hinab
 in seinen Strudel rollen, und sein Bette
 verschütten. Zornig erhob er sich auf
 seiner Warte, und schlug mit der Spitze
 seines Speers auf den Schild, daß er
 weitumher klirrend ertönte. Der Berg
 Ossa, die kranonischen Fluren und die ferns-
 ste Seite des Pindus zitterten stöhnend,
 und

und ganz Thessalien bebte vor Schrecken. Denn vom Schilde verbreitete sich ein Getöse, wie im entzündeten Aetna, wenn alle seine Schlünde brausen, und der unter ihm ausgestreckte Riese Briareus auf die andre Seite sich umwendet: Feuers effen und alle Werke zwischen unter der Zange Vulkans, und runde Kessel und Dreyfüße fallen lärmend durcheinander. Solch ein Getöse verbreitete der gerundete Schild. Peneus aber wich nicht von dannen, sondern beharrte standhaft, und hielt seine schnellen Fluten an, bis ihm Larona zurief: Sey wohlbehalten, o! du, sey wohlbehalten! Um mich und deines Mitleids willen muß kein Unheil dich treffen! Dein Wohlwollen wird dir nicht unvergolten bleiben.

Sie sprach, und wandte sich unter immer heftigern Schmerzen nun zu den

Inseln im Meere. Aber auch diese nahmen sie nicht auf; nicht die Echinaden, die eine geräumige Bucht machen, nicht Korcyra, durch Gastfreyheit über alle berühmte. Iris am hohen Nymas entfernte sie dräuend von allen Eilanden; und wegen der Drohungen der Iris fürchteten alle, sie an ihren Wassern zu sehn. Dann kam sie in das alte Eiland Kos, wo die Heroine Chalcioppe verehrt ward. Aber hier hielt der göttliche Knabe selbst sie mit folgenden Worten zurück:

Hier, Mutter, gebier mich nicht. Ich misgönne der Insel diese Ehre nicht; denn sie ist fruchtbar, und so reich an Weiden, als irgend eine. Aber, ein anderer Gott ist ihr vom Schicksale zuge-dacht; ein erhabner Helfer, vor dessen Diademe, stolz einem Macedonier zu gehorchen, das feste Land, und alle Inseln,

feln, die gegen Abend, und die dorthin
 liegen, wo Phöbus mit schnellen Rossen
 die Sonne heraufführt, sich beugen wer-
 den. Er wird seinem Vater an Tugens-
 den gleichen. Ueber uns wird dereinst
 ein gemeinsamer Krieg kommen. Vom
 fernen Niedergange werden ungezählt,
 wie Schneeflocken, oder wie die Sterne,
 wenn sie sichtbar alle den Aether durch-
 irren, wilde Nachkommen der Giganten
 wider uns einherströmen, und in grausen
 Schlachten celtische Schwerte gegen Gries-
 chen zücken. Alle Besten und Flecken
 der Lokrer, die delphischen Höhen, die
 Krissäischen Felder, und alle Städte des
 Landes werden weitumher von Wehklas-
 gen ertönen. Die fruchtbaren Aernnten
 der Fluren und Saaten werden in Flamm-
 en aufgehn; nicht das Gerücht wird
 uns diese Schrecken allein verkünden; selbst
 um den heiligen Tempel werden die Phas-

langen der Feinde glänzen, und vor meis-
 nem Dreyfusse werden wir Schwerte,
 schöne Gürtel und feindselige Schilde
 sehn, den wüthenden gallischen Schaaren
 unglückliche Bahn zu machen. Aber am
 Nil müssen diese endlich, einige mir, an-
 dre dem Könige, der so tapfer sich hielt,
 zur Siegesbeute werden, und alle, deren
 Rüstung sie waren, im Feuer das Leben
 verhauchen. Dieß, Ptolemäus, weissage
 ich dir. Du wirst den, den izt noch der
 Schooß der Mutter verbirgt, dereinst
 allezeit als einen glücklichen Seher preis-
 sen. Aber du, meine Mutter, sey jetzt
 mir behülflich. In den Wassern liegt
 ein leichtes Eiland, allen sichtbar, das
 durch die Wogen umherirrt, und nir-
 gend festen Fußes steht, sondern, von
 den Fluten getrieben, wie Niedgras her-
 umschwimmt. Hier führt es Notus,
 dort Eurus hinweg, je nachdem das
 Meer

Meer es fortreißt. Dahin trage mich;
willsfähig wird es dich aufnehmen.

So sprach der junge Gott, und alle
Inseln des Meers wichen auseinander.
Asterie, Freundin melodischer Lieder, du
warst indes von Cubda zu den runden
Eylladen geschwommen, und noch hing
frisches Schilf von Cubdas Ufern an deis-
nem Rücken. Mitten im Meere standst
du still, und aus Mitleid zu Latonen,
die du schier unter den harten Geburts-
schmerzen erliegen sahst, branntest du, da
rings um dich Flammen loderten, alles
Meergras weg, und sprachst: Juno,
verhäng über mich, was dir dünkt; ich
achte deine Drohungen wenig. Komm
herüber, herüber zu mir, Latona! Du
sprachst es, und nun endlich erreichte La-
tona das Ziel ihres langen, trübseligen
Umherirrens. Sie setzte sich nieder am

Fluß Knopus, der zu der Zeit am höchsten aufschwillt, wenn der Nil mit vollem Laufe von den äthiopischen Höhen herunterstürzt. Alda löste Latona den Gürtel, und lehnte sich, von heftigen Wehen gedrückt, rücklings mit den Schultern an den Stamm eines Palmbaums; nasser Schweiß rann über ihren Körper, und ächzend sprach sie: Sohn, was peinigst du deine Mutter? O! Geliebter, dieß schwimmende Eiland wird dein seyn! Werde, werde geboren, Knabe, und brich sanft aus dem Schooße!

Juno, du rachgierige Gemahlinn des Zeus, dir konnte dieß alles nicht verborgen bleiben; Iris kam eilig, dir zu verkünden, und sprach keuchend und voller Furcht:

Erhabne

Erhabne Juno, mächtigste der Göt-
tinnen, dein bin ich, und dein ist alles;
zur Beherrscherinn des Olympus bist du
geboren; und keiner Götting Arm ist so
furchtbar, als deiner. Vernimm, Könis-
ginn, neuen Stoff zu großem Zorne. La-
tona ist auf einem Eiland entbunden wor-
den. Alle verweigerten ihr den Aufent-
halt; aber Asterie rief mit Namen sie zu
sich herüber, Asterie, dieser Auswurf des
Meers. Du weißt dieß alles selbst.
Sey darum dennoch, Götting, ferner in
deinem Vermögen der Hort deiner Bothen,
die nach deinen Befehlen den Erdkreis
umirren!

So sprach Iris, und setzte sich unter
den goldnen Stuhl hin; gleich einem
Hunde der Diana, der, von der flüchtigen
Jagd sich ausruhend, vor den Füßen der
Götting sitzt; aufmerksam spitzt er die
Ohren,

Dhren, immer gefaßt, ihre Befehle zu vernehmen: so saß Iris unter dem Stuhle der Juno. Sie vergift auch hier ihrer Berrichtungen nimmer; selbst nicht, wenn der Schlaf sie mit Flügeln der Vergessenheit einwiegt: in einer Ecke des weiten Saals schlummert sie, das Haupt hangend, nur mit halbgeschloßnen Augen. Nie bindet sie den Gürtel ab, und nie die beflügelten Sohlen; damit kein Wort ihrer Gebieterinn ihr unerwartet komme.

Dieser versetzte Juno, durchdrungen von Harn: So freihet ihr nun heimlich, ihr Dirnen, Schandmäler des Zevs, und gebäret auch heimlich? Eure Kinder bringt ihr nicht einmal in Winkeln, unter verachteten Weibern ans Licht, sondern da, wo Meerkälber in öden Höhlen ihre Lungen werfen. Asterien macht ihr Verbrechen bey mir nicht verhaßt; auch will ich

ich darum nicht so hart sie strafen, daß sie Latonen freventlich gewillfahrt hat. Noch schätz ich sie dennoch hoch, weil sie hiebevor mein Bett nicht bestieg, sondern das Meer statt Jupiters wählte.

Also redete die Göttinn. Indesß verließen die Schwäne, die süßen Säger des Apollo, die gesangreichen Vögel der Musen, den maonischen Paktolus, und flogen, der Gebärerinn singend, siebenmal um das Eiland. — Darum spannte nachher der junge Phöbus auch sieben Saiten auf seine Leyer. — Noch nicht hatten sie das achtemal ausgesungen, als schon Apollo geboren ward. Die delischen Nymphen, die Töchter des alten Flußgottes, stimmten der Lucina feyerliches Lied an; und der eherne Aether hallte von dem lauten Fauchzen der Singenden wieder. Da, Delus, wurden alle deine
Grunds

Grundbesten golden; golden floß den Tag
 über ein runder See; der Stamm des
 Delbaums prangte mit goldnen Nesten,
 und alles, was der tiefe Fluß Inopus
 trug, ward zu Golde. Du selbst hubst
 vom goldnen Boden den Knaben auf,
 legtest ihn an deinen Busen, und brachst,
 nun groß, nun reich an Altären, an Städ-
 ten und Fruchtbarkeit, in die Worte aus:

Ihr feisten Ebenen des festen Landes,
 ihr umher bewohnten Inseln, ich bin jene
 wüste, verlassne; von mir wird Apollo
 Delius heißen; kein andrer Erbtheil wird
 so sehr irgend einer Gottheit am Herzen
 liegen; nicht Kenchris dem Neptun, nicht
 der Berg Cyllenius dem Merkur, dem
 Zeus nicht Kreta so, als ich dem Apollo;
 auch werd ich nicht ferner in der Irre
 schweifen,

Du

Du sprachst, und Phobus sog die süße Brust. Von der Zeit an bist du die heiligste der Inseln, die Nährerin des Apollo. Weder Bellona, noch Pluto, noch die Kasse des Mars betreten dich. Jährlich werden die Lebenden von allerley Früchten dir dargebracht, und alle Völkerschasten, die gegen Auroren, gegen Abend, gegen Mittag und selbst unter dem Boreaß, Geschlechter von ehrwürdigem Alter, sesshaft sind, feyern dir festliche Tänze. Diese bringen dir noch immer heilige Garben von den Erstlingen ihrer Aehren; fernher kommen die Gaben gen Dodona, wo die Pelasger, die Diener des klingenden Kessels, sie empfangen, von da kommen sie zur Stadt und den Bergen der Landschaft Melis, dann in die fruchtbaren Gefilde von Cubda; aus Cubda ist zu dir die Fahrt nicht mehr weit; denn deine Häfen sind nahe.

Von

Von den braunen Arimaspen brachten solche Garben Upis, Loro und die glückliche Hefaege, des Boreas Tochter, von den auserlesensten Jünglingen begleitet, zuerst dir dar. Sie sahn auch ihr Vaterland nicht wieder: ewig glücklich wurden sie und ihr Andenken unvergesslich. Denn wenn der lieblich tönende Brautgesang die Mädchen in ihren Kammern beängstet, bringen diese den Jungfrauen ihre Locken; und die Jünglinge das erste abgeschorne Milchhaar den Jünglingen zur Gabe.

Geruchreiche Aferie, dich haben andre Eilande, wie im Reichen, umgeben: auch ist es nie still bey dir, nie leer von hüpfenden Tänzern; Hesperus mit dem schimmernden Haare sieht dich immer durch Lieder verherrlicht. Deine Jünglinge singen den alten Gesang, den einst
Olen,

Olen, der Seher, vom Xanthus aus Lycien brachte; deine Jungfrauen aber stampfen im Tanze den unbeweglichen Boden. Da wird auch das heilige, wohlthätige Bild der alten Cypris mit Kränzen behangen, das Theseus mit seinen Jünglingen aufstellte, als er aus Kreta floh. Diese, die dem gräßlichbrüllenden Stiere, dem grausamen Sohne der Pasiphae, und den Irrgängen des verwundenen Labyrinths glücklich entronnen waren, hüpfen, Göttinn, in Kreisen um deinen Altar, nach dem Klange der Zither, und Theseus selbst führte den Reihn auf. Darum schicken die Ekropiden noch jährlich dem Phoebus vom Geräthe des Schiffes heilige Gaben.

Asterie, die du reich bist an Altären
und Gelübden, welcher handelnde Schiffer
segelt im ägeischen Meere mit eilender
Kallimachus, Ⓔ Barke

vor dir vorüber? Nie treiben so heftige
 Stürme sie, selbst wenn Noth eine ge-
 schwinde Fahrt gebent; behend ziehen sie
 die Segel ein, und verlassen dich nicht
 wieder, bevor sie nicht um deinen großen
 Altar, ihn peitschend, sich gedreht, und
 die Hände auf dem Rücken, in den heil-
 igen Stamm des Delbaums gebissen ha-
 ben. Eine deiner Nymphen erfand dies-
 ses Spiel, dem scherzenden Apollo zum
 Lachen. Sey mir gepriesen, Delus,
 glücklichste der Eilande; sey gepriesen
 Apoll, und auch du, Diana, die Latona
 gebar.

Aufs Bad der Pallas,

Kommt heraus, all ihr Frauen, heraus
zum Bade der Pallas! Schon hab ich
das Wiehern ihrer heiligen Kofse vernom-
men, und die Göttinn ist nahe. Eilt,
eilt, ihr blonden Pelasgerinnen! Minerva
badet die großen Arme nie, bevor sie die
Kenden ihrer Kofse vom Staube gesäu-
bert hat; selbst damals nicht, als sie, die
Waffen mit Blute bespritzt, von den
ruchlosen Titanen wiederkehrte. Zuvor
spannte sie die Nacken der Kofse vom
Wagen aus, wusch Bluttröpfen und
Schweiß in den Wellen des Oceans ab,
und reinigte die gezäumten Mäuler von
dem angetrockneten Staube. — O!

E 2

Kommt,

Kommt, Nchäerinnen! Schon hör ich das
 Knarren der Speichen und Axen: kommt,
 ohne Salben und Balsamgefäße: Minerva
 liebt künstliche Salben nicht. Kommt
 auch ohne Spiegel; denn das Auge der
 Götting ist immer reizend. Selbst als
 Paris auf dem Idagebirge den Streit
 der Schönheit entschied, sah die große
 Götting weder in spiegelndes Golderz,
 noch in des Simois durchsichtige Wellen:
 auch Juno that es nicht. Venus nur
 faßte das schimmernde Erz, und legte
 drey mal und öfter ihr Haupthaar in Lo-
 cken. Pallas, ob sie gleich zweymal
 sechzig Stadien doppelt durchlaufen war,
 rieb sich bloß, wie die lacedämonischen
 Zwillingbrüder am Eurotas, mit einfa-
 chem Oele, das ihr eigener Boden hervor-
 bringt. Ihr Mädchen, da ward ihre
 Röthe, wie der Glanz der Morgenrose,
 oder purpurner Aepfel. Bringt deshalb
 auch

auch nur männliches Del, mit dem Kasstor und Herkules sich salben; und einen goldnen Kamm, damit die Göttinn ihr weiches Haar glattstreichen könne.

Komm, Minerva; dein wartet schon die Schaar geliebter Jungfrauen, Töchter der großen Acestoriden! Göttinn, auch der Schild des Diomedes wird mit dir herausgetragen, nach dem alten Gebräuche, den Eumedes, dein trauer Priester, die Achiver lehrte. Mit deinem heiligen Bilde floh er einst vor dem Volke, das ihn zu tödten sich vereidet hatte; stellte am Berge Kreuz es auf; und du, Göttinn, standst nun auf schroffen Klippen, die daher nach deinem Namen genannt wurden.

Komm heraus, Minerva, Städtes
verwüsterinn, die du einen goldnen Helm
E 3 trägt,

trägt, und an dem Getöse von Schilden
 und Roffen dich ergötze! Heut schöpft
 kein Wasser, ihr Wasserträgerinnen; heut
 trinke jeder Argiver aus Quellen, und
 nicht aus dem Flusse. Heut, ihr Skla-
 vinnen, tragt eure Krüge zu den Brunnen
 Phisadea und Anymone; denn heut schickt
 Inachus von seinen grasreichen Bergen
 Wellen von Gold und Blumen herab;
 der Pallas ein anmuthiges Bad. Jeder
 hüte sich heut, auch wider Willen, Miners-
 ven zu sehn. Wer Minerven, die Schutz-
 göttinn der Städte, nackend erblickt, wird
 Argos nie wieder schauen. Erhabne
 Pallas, komm heraus! Ich will den
 Mädchen, indeß etwas erzählen; die Ges-
 chichte ist nicht mein, sondern andrer.

Ihr Mädchen, Minerva liebte zu
 Lieben einst die Nymphe Chariklo, des
 Liresias Mutter, mit ausnehmender Zärt-
 lich-

lichkeit, und konnte nirgend ohne sie verweilen. Wenn sie zu den alten Ihespieern gen Koronea, da, wo am Flusse Kuralius ihr düstender Hayn und Opferherd ist, oder nach Haliartus ihre Kasse trieb; dann setzte sie meist die Schöne mit in ihren Wagen. Kein holdes Gespräch der Nymphen, kein Reihentanz war ihr angenehm, wenn Ehariklo nicht Führerin war. Und dennoch erwarteten sie, der Minerva liebste Begleiterin, viel bittere Thränen. — Einst, als mittägliche Stille den Helikon deckte, warfen sie beyde die leichten Gewänder ab, und badeten in der sanftmurmelnden Hippokrene. Direfias, dessen Bart schon schwärzlich war, schweifte noch mit seinen Hunden allein in der heiligen Gegend umher, kam, weil ihn unaussprechlich dürstete, zum rinnenden Quell, und sah wider Willen, was nicht zu sehn ver-

gönnt ist. Minerva, so zornig sie war, redte doch also zu ihm: Everide, wer hat dich diesen verderblichen Pfad geführt, von dannen du dein Gesicht nicht wieder zurückbringen wirst? Sie sprach, und Finsterniß umzog seine Augen; sprachlos stand er da; seine Kniee machte der Schmerz starren, und Schrecken hielt seine Stimme zurück. Aber Chariklo rief aus: Göttinn, was thust du meinem Sohne? Ist dieß einer Göttinn Freundschaft? Ihm hast du die Augen genommen! O! bejammernswürdiger Sohn, du sahst der Minerva Brust und Hüften; aber die Sonne wirst du nie wieder sehn! Ach! ich unglückliche! O! Helikon, den ich nie wieder betreten will, welche zu große Schadloshaltung nimmst du dir! Für wenig Gemen und Dammhirsche meines Sohnes Augen! Mit beyden Armen umschlang sie den geliebten Sohn
und

und schluchzte, wie klagende Nachtigal-
 len, weinend über ihm. Minerva fühlte
 Mitleid gegen ihre Genossinn, und sagte:
 Gute Frau, ändre die Sprache, die dein
 Zorn dir eingab: ich habe deinen Sohn
 nicht geblendet. Süß ist es Minerven
 nicht, den Jünglingen ihr Gesicht zu ent-
 reißen. Dieß ist der Wille der Gesetze
 Saturns: wer, ohne Wissen der Gott-
 heit, eine Gottheit sieht, soll es theuer
 entgelten. Frau, diß sein Schicksal
 bleibt unwiderruflich; schon als du ihn
 gebarst, haben es die Fäden der Parzen
 also verhänget. Erkenne nun, Everide,
 dein obwaltendes Geschick. — Wie viel
 wird einst Attonoe, wie viel Aristäus
 Opfer verbrennen, den jungen Alkäon
 allein nur blind zu sehn! Auch er wird
 mit der großen Diana jagen; aber weder
 sein behender Lauf, noch sein Pfeilschießen
 mit ihr im Gebirge wird ihn retten: so

Bald er das reizende Bad der Göttinn,
 auch wider Willen sieht, werden ihn allda
 seine eignen Hunde zerfleischen. Die
 Mutter wird, nach langem Umherirren
 durch alle Wälder, endlich seine Gebeine
 sammeln. Diese wird dich, meine
 Freundin, selig und glücklich preisen,
 dich, die du deinen Sohn, obgleich blind,
 doch vom Gebirge wiederkehren sahst;
 deshalb wehklage du nicht. Ich will
 ihn, um deinetwillen, reichlich schadlos
 halten. Zum Seher will ich ihn ma-
 chen, der gewiß alle andre übertreffen,
 und bey der Nachwelt berühmt seyn soll.
 Er wird die Vögel kennen, und ihren
 glücklichen, unbedeutenden, oder unglück-
 lichen Flug unterscheiden. Viel wird er
 den Vbotiern, viel dem Kadmus, und
 in der Zukunft den erhabnen Labdaciden
 weissagen. Auch will ich ihm, seine
 Füße zu leiten, einen großen Stab schen-
 ken,

fen, und das Ziel seines Lebens auf weite Jahre verlängern. Er allein wird, wenn er todt ist, als ein Weiser unter den Schatzen wandeln, und selbst vom großen Pluto geehrt seyn. Sie sprach, und that noch einen bejahenden Wink hinzu. Fest und gewiß ist, was Minerva winkend bejahet; denn Jupiter hat unter seinen Töchtern ihr allein alle väterlichen Eigenschaften zugetheilt. Ihr Frauen, keine Mutter gebar die Göttinn, sondern Jupiters Scheitel. Wozu Jupiter seinen Scheitel bewegt, das bleibt fest und wahr; also auch seine Tochter.

Sichtbar kömmt Minerva nun: ihr Mädchen, empfängt die Göttinn, der Argos am Herzen liegt, mit Danksagungen, mit Gelübden und fröhlichem Sauchzen! Sey gegrüßt, Göttinn, und
 vera

vergiff' deines inachischen Argos nicht!
Seh mir gepriesen, wenn du mit deinen
Roffen heraus, oder wieder zurück in die
Stadt fährst, und erhalte der Danaer
Glück.

6.

Auf die Ceres.

Der heilige Korb kömmt herunter; ruft
aus, ihr Frauen: sey gegrüßt, Ceres,
die du viele nährst und reich bist an
Früchten!

Der Korb kömmt herunter; blickt
zur Erde nieder, ihr Ungeweihten! Vom
Dach, oder sonst einer Höhe, schaue we-
der Knabe noch Frau, noch die ihr Haupt-
haar fliegen läßt; auch spucke keiner
nüchtern aus trockenem Munde!

Hesperus sieht aus den Wolken her-
nieder: Hesperus, der allein die Ceres zu
trinken vermocht, als sie die ungesehenen
Fuß-

Fußstapfen der geraubten Tochter verfolgte. — Göttinn, wie konnten deine Füße dich tragen bis an den Niedergang, bis zu den schwarzen Aethiopiern, und dahin, wo die goldnen Äpfel sind? Damals trankst du nicht, du assdest nicht und badetest nicht. Drey mal ließt du durch des Achelous silberne Wellen, und eben so oft durch noch jeden der immerrauschenden Flüsse: drey mal eiltest du nach Enna, dem Mittelpunkte des annuthigsten Eilandes; drey mal setztest du dich, trocken und durstig, beym Brunnen Kallichorus auf die Erde, assdest nichts und wuschest dich nicht. — Doch, verschweigen will ich, was der Ceres Thränen kostete. — Schöner ist's, wie sie den Städten heilsame Gesetze gab; schöner, wie sie die Kornhalmen und heiligen Aehrenbündel zuerst abmähte und von Stieren austreten ließ, als die segenvolle Feldbaukunst
 Trips

Triptolemus erfand; schöner auch, wie
 sie — damit jeder vor Frevel sich hüte —
 des Triopas Sohn durch Hunger be-
 zwang und abkehrte. — Noch war Anis-
 dus nicht, sondern allein das heilige Dos-
 tium bewohnt, wo die Pelasger der Göttin
 einen schönen, dichtbeschattenden
 Hayn geweiht hatten, durch den kaum
 ein Pfeil gedrungen wäre. Da standen
 Fichten und hohe Ulmen, und Birnen
 und liebliche Pfirschen wuchsen darinn.
 Aus den Quellen sprudelte kristallnes
 Wasser umher; und die Göttinn liebte
 diese Gegend so sehr, denn Eleusis, Triopas
 und Enna. Aber als einmal der
 Schutzgott der Triopiden erzürnt war, da
 faßte Erysichthon einen verderblichen Ent-
 schluß. Mit zwanzig Sklaven, die alle
 in der Blüthe ihres Alters, alle mit Alex-
 ten und Beilen bewaffnet, alle stark, wie
 Riesen, und eine ganze Stadt zu vers-
 heeren

heeren tüchtig waren, brach er auf; und diese fielen ungeschert in den Lustwald der Ceres. Allda stand ein Pappelbaum, schlank und hoch, der den Himmel berührte, und unter dem die Nymphen um den Mittag ihre Tänze begannen. Dieser ward zuerst angehauen, und sein Aechzen erscholl zu den andern. Ceres merkte, daß ihr heiliger Baum verletzt ward, und sprach unwillig: Wer hauet mir in meine schönen Bäume? Und alsbald nahm sie die Gestalt der Nicippe an, die vom Wolke zu ihrer öffentlichen Priesterinn bestellt war, faßte Infula und Mohn in die Hand, und ihre Schultern herab hieng ein Schlüssel. Freundlich redte sie den verruchten, schaamlosen Frevler, ihn zu besänftigen, an:

Sohn, der du die den Göttern ges
heiligten Bäume fallest, Sohn, laß ab;

o du, von deinen Aeltern geliebter, halte ein und entferne deine Begleiter, damit die mächtige Ceres, deren Heiligthum du verwüdest, nicht entrüstet werde! Aber grimmiger, als in den tmarischen Gebirgen eine säugende Löwin, deren Auge fürchterlich bräut, den Jäger anblickt, sah er seitwärts auf die Götinn, und sprach: Weiche zurück, damit ich die große Art nicht dir in den Körper haue! Diese Bäume sollen mein Haus decken, in dem ich einst meinen Freunden viel fröhliche Gastmahle geben will. So sprach der Jüngling, und seine ruchlosen Worte zeichnete Nemesis auf. Ceres aber ward unaussprechlich erbittert, ward wieder Götinn, und ihre Füße berührten die Erde, und das Haupt den Himmel. Als die Sklaven die Götinn ersah, sanken sie halb todt zurück, und ließen die Aerte in den Eichen haften. Sie aber ließ alle

Kallimachus.

F

andre

andre fahren, — denn gezwungen waren sie der Hand ihres Herrn gefolgt, — und versetzte nun dem verruchten Könige :

Sa, ja, baue dir ein Haus, Unverschämter, Freudenmahle darinn zu feyern; du wirst bald ohn Unterlaß schmausen. Dieß nur sprach sie, und verhieng über ihn Elend und Jammer. Mßglich ergrieff ihn ein gräßlicher, brennender, unbezwinglicher Hunger, und er vergieng, wie von schwerer Krankheit. Der Unglückliche, je mehr er aß, desto gieriger ward er! Zwanzig Diener trugen Speisen auf, und zwölfe schenkten Wein ein. Denn was die Ceres beleidigt, entrüstet auch den Bacchus; und mit der Ceres war Bacchus zornig auf den Erysiethon. Seine Aeltern scheuten sich, ihn zu Gesellschaften und Gastmalen zu schicken, und ersuchten desßhalb allerley Vorwand. Einst kamen

Kamen und luden ihn die Ormeniden zu den Kampffspielen der Pallas Itonia. Aber seine Mutter wies sie ab und sprach: er ist nicht daheim; gestern ist er nach Kranon gangen, hundert Stiere zu holen. Polyro, Altorions Erzeugerin, kam, und bat beyde, den Triopas und seinen Sohn, zur Hochzeit, die sie ihrem Sohn ausrichtete; und kummervoll und weinend gab ihr die Mutter zur Antwort: Triopas wird kommen, aber den Eryfichthon hat in den Bergthälern des Pindus ein Eber verwundet; neun Tage schon liegt er darnieder. Unglückselige Mutter, was hast du nicht, aus Liebe zu deinem Sohne, für Unwahrheiten vorgebracht!

Gab einer ein Gastmal, so war Eryfichthon in der Ferne: führte jemand die Braut heim, da war er wieder von einer

Wurfscheibe getroffen, oder vom Pferde
 gestürzt, oder zählte im Gebirge Dithrys
 die Heerde. Aber, daheim stach er ver-
 borgen, schmauste den ganzen Tag und
 verschlang unzählliche Gerichte. Je mehr
 er aß, desto mehr begehrte der unersätz-
 liche Magen; und, als in den Abgrund
 des Meers, flossen alle Speisen, un-
 dankbar und vergebens, hinunter. Wie
 Schnee auf dem Berge Mimas, oder ein
 WachsBild an der Sonne, zerschmilzt;
 so, und noch mehr, vergieng er, bis nur
 Knochen und Haut an des Unglücklichen
 Körper allein übrig waren. Seine Mut-
 ter weinte, kläglich stöhnten seine zwei
 Schwestern, und die Amme, die ihn ge-
 fängt, und unablässig die zehn Sklavin-
 nen. Selbst Triopas raufte seine grauen
 Haare sich aus, und flehte so zum Nep-
 tun, der aber nicht auf ihn hörte:

Alters

Aftersvater, ſieh deinen Enkel an;
 wenn ich anders dein und der äoliſchen
 Kanace Sohn bin! Mir iſt der bejam-
 mernwürdige geboren! O! hätt ihn
 Apollo mit ſeinen Pfeilen erlegt, und
 meine Hände ihn begraben! Wie blickt
 gieriger Hunger aus ſeinen Augen. Ent-
 weder entferne von ihm die verzehrende
 Krankheit, oder nimm ihn ſelbſt hin, und
 erſättige ihn; denn alle meine Tiſche ſind
 abgeleert. Meine Ställe ſind leer, und
 ohne Vieh die Hürden. Schon haben
 die Kdche ihr Geſchäft aufgegeben. Von
 dem großen Wagen ſind die Mäuler aus-
 geſpannt: er hat die Kuh aufgezehrt, die
 ſeine Mutter der Veſta fütterte; er hat
 das Roß verzehrt, das zu Wettrennen
 und zum Kriege bereit ſtand, und die
 Katze, vor der die kleinern Thiere zit-
 terten.

So lange noch in des Triopas Be-
 hausungen Zehrung war, wußten die in
 dem Hause allein um sein Elend. Aber
 nachdem seine Zähne den ganzen vielen
 Vorrath vollends erschöpft hatten, da saß
 des Königs Sohn an den Scheidewegen,
 und bettelte um Brosamen und um die
 weggeworfenen Unreinigkeiten des Gast-
 mahls.

O! Ceres, wer dir verhaßt ist, sey
 mein Freund nicht, ja, nicht mein Haus-
 genosse, so böse Nachbarn sind meine
 Feinde.

Sagt, ihr Jungfrauen, ruft aus,
 ihr Frauen: Sey gegrüßt, Ceres, die
 du viele nährst, und reich an Früchten
 bist!

So wie die vier weißen Kasse den
 heiligen Korb herabführen, so wird die
 große,

große, weitherrschende Göttinn kommen, uns einen fruchtbaren Frühling, einen gedeihlichen Sommer und Winter bringen, und jede herbstliche Frucht auch auf das kommende Jahr erhalten. Wie wir, schuhlos und ohne Schleyer, durch die Stadt wandeln; so laß unsre Häupter und Füße stets unbeschädigt seyn! Wie die Korbträgerinnen Körbe voll Gold das hertragen, so laß auch uns unermessliche Schätze besitzen! Bis ans Prytaneum der Stadt mögen die Ungeweihten folgen; und bis zu dem Tempel der Göttinn die Geweihten, die noch unter sechs zig Jahren sind; die ältern aber, und die nach der Lucina ihre Hände ausstrecken und schon die Wehen fühlen, nur so weit, als ihre Kniee sie tragen. Ceres wird ihnen eben so gut alles im Ueberflusse geben, als wenn sie selbst zum Tempel kommen wären.

Sey

Sey begrüßt, Göttinn, und erhalte
diese Stadt in Eintracht und Glückselig-
keit! Bring alles reif von den Feldern!
Weide du selbst die Kinder, weide die
Schafe; bring Aehren und Aernnten!
Erhalte den Frieden, damit der, der da
pflügt, auch schneide! Sey mir gnädig,
mächtige, große Königin der Göttinnen!

97980

AB 97980

ULB Halle

3

005 422 23X



6







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Symnen.



Aus dem Griechischen
des Kallimachus.

Zwote Auflage.

Altenburg,
in der Richterschen Buchhandlung
1784.